



- 14 Wir ermahnen euch aber: Weist die Nachlässigen zurecht, tröstet die Kleinmütigen, tragt die Schwachen, seid geduldig mit jedermann.*
15 Seht zu, dass keiner dem andern Böses mit Bösem vergelte, sondern jagt allezeit dem Guten nach, füreinander und für jedermann.
16 Seid allezeit fröhlich,
17 betet ohne Unterlass,
18 seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch.
19 Den Geist löscht nicht aus.
20 Prophetische Rede verachtet nicht.
21 Prüft aber alles und das Gute behaltet. *22 Meidet das Böse in jeder Gestalt.*
23 Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt, untadelig für das Kommen unseres Herrn Jesus Christus.
24 Treu ist er, der euch ruft; er wird's auch tun.

Liebe Gemeinde,

na, das ist vielleicht eine lange Aufzählung von Ratschlägen, die der Apostel Paulus da an die Christen in Thessalonich schreibt! – Ob die Empfänger damals diese insgesamt dreizehn Ermahnungen gerne gehört haben? – Wahrscheinlich ist es den meisten damals genau so ergangen, wie uns heute. Wir lassen uns nicht so gerne ermahnen. Wir hören im Alltag schon oft genug solche Aufforderungen: Tu dies und mache jenes nicht! – Und außerdem leben wir in Zeiten, in denen wir uns schon oft genug gegängelt fühlen. Oder glauben Sie daran, dass die derzeitigen Erleichterungen im Corona-Regelwerk, die ja eher so etwas wie ein Wahlversprechen sind, lange durchgehalten werden können?! –

Was Paulus hier aufzählt, klingt so, als ob auch das Christsein so ein Regelwerk von Paragraphen wäre, in dem es heißt: Mache es genau so, und unterlasse dies und jenes auf jeden Fall... Doch halt! Weil uns wir uns zurzeit und schon seit bald eineinhalb Jahren in der Pandemie ständig bevormundet fühlen, dürfen wir nicht ungerecht werden. Denn das, was der Apostel hier aufzählt, dürfen wir nicht als Moral mit erhobenem Zeigefinger missverstehen. Es sind vielmehr Anleitungen für ein gelingendes Leben und Zusammenleben in der Gemeinschaft der Christen. Was wir hier hören, ist Evangelium, ist frohe Botschaft auch für uns als Gemeinde in Neuperlach.

Man könnte vielleicht sogar sagen: Die Ratschläge sind so etwas wie Kraftquellen, aus denen heraus wir unser Zusammenleben und unseren Alltag gestalten können. Aus den insgesamt dreizehn Kraftquellen, die uns hier angeboten werden, möchte ich die vier, die meiner Meinung nach maßgeblichen, herausgreifen:

Ersten: *Seid dankbar in allen Dingen.*

Zweitens: *Prüft alles und das Gute behaltet.*

Drittens: *Betet ohne Unterlass.*

Und viertens: *Keiner soll dem Andern Böses mit Bösem vergelten.*

Es hat mal jemand gesagt: Wir Christen sind die einzige Bibel, die unsere Mitmenschen überhaupt noch lesen. Das bedeutet: Uns Christen erkennt man an dem, wie wir uns verhalten, also an den Kraftquellen, aus denen heraus wir leben. Deshalb:

1. Eine dieser Kraftquellen ist die Dankbarkeit.

Paulus schreibt: *Seid dankbar in allen Dingen, denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus an euch.*

Das kleine Kind, das mit seiner Mutter beim Metzger zum Einkaufen geht, bekommt von der Verkäuferin eine Scheibe Wurst geschenkt. Freudestrahlend, aber stumm nimmt es das Geschenk in Empfang. Worauf ihm die Mutter einen mahnenden Blick zuwirft und sagt: Wie sagt man da? – Es ist gut, wenn Kinder von ihren Eltern lernen, danke zu sagen. Das Jammern geht uns ja allen viel leichter über die Lippen.

Doch was hat man davon, danke zu sagen? – Dankbarkeit hat es mit einer konsequenten Änderung der Blickrichtung zu tun, im Blick auf uns selbst und im Blick auf andere. Wenn wir nur einmal darüber nachdenken, was wir alles als selbstverständlich hinnehmen, dann fällt uns eine Menge ein, wofür wir Tag für Tag dankbar sein können.

Andererseits lassen uns ja schnell entmutigen von den Negativmeldungen – so zum Beispiel über den Zustand unserer Kirche, über Austrittszahlen, über Skandale. Betrachten wir jedoch unsere Kirchengemeinde aus dem Blickwinkel der Dankbarkeit, dann fällt uns mindestens genauso viel ein, worüber wir uns freuen können:

Danke, dass wir hier in Neuperlach seit jetzt 50 Jahren und in aller Freiheit und mit großer Toleranz Gottesdienst feiern können!

Danke für alle Gruppen und Kreise, die sich hier – und jetzt nach dem zweiten Corona-Lockdown wieder – treffen können!

Danke für all die Segensspuren, die uns Gott durch sein Wort in unserer Gemeinde und in jedem und jeder einzelnen von uns immer wieder neu aufzeigt!

Da lässt sich noch nur sagen: Danke Jesus Christus!

Und ganz bestimmt fällt Ihnen noch vieles mehr ein, wofür Sie ganz persönlich dankbar sind hier in der Kirchengemeinde und in Ihrem Leben...

2. Eine zweite Kraftquelle, an die uns der Apostel erinnert, besagt: *Prüft alles und das Gute behaltet.*

Es heißt nicht: Macht die Augen zu! Verschließt euch gegenüber allem Neuen! Hier werden wir ermuntert, Augen und Ohren offen zu halten, für das Neue, das uns zunächst einmal fremd oder vielleicht sogar falsch vorkommt. Der größte Bremsklotz in einer Gemeinde ist die Aussage: „Das war schon immer so und das soll auch so bleiben.“

Manche Gemeindeglieder möchten im Gottesdienst vor allem neuere geistliche Lieder singen, die vielleicht sogar von einer Band begleitet werden. Andere Gottesdienstbesucher halten oft dagegen, dass die alten Choräle unseres Gesangbuches doch viel schöner und aussagekräftiger sind. – Heute singen wir übrigens Lieder aus beiden Gesangbüchern... –

Manche unserer Kirchenvorsteher waren ganz bei der Sache, als wir noch bis vor kurzem fast nur noch digital, in so genannten Zoom-Meetings getagt haben. Das war hygienisch sicherer und hat auch Zeit gespart, weil man nicht mehr aus dem Haus musste. Für andere Kirchenvorsteher war diese Sitzungsform eher unerquicklich, weil die Technik nicht immer funktionierte und der persönliche Kontakt ziemlich eingeschränkt war.

Wenn der Apostel uns ermuntert: *Prüft alles und das Gute behaltet*, dann sagt er uns: Geht aufeinander zu und seid bereit, aufeinander zu hören und ihr werdet erfahren, dass viele unterschiedliche Menschen in der Gemeinde gute Ideen haben, die zu lebendigen Gottesdiensten und zu einer guten Gesprächskultur beitragen.

Prüft alles und das Gute behaltet. Wir können dem Wirken von Gottes Heiligem Geist hier viel mehr zutrauen, als wir manchmal denken. Wir sollten dem Wirken von Gottes Geist aber auch nicht im Weg stehen, indem wir uns von vornherein gegen alles Neue verschließen. – Ja, auch das Prüfen, um das Gutes zu behalten, ist eine Kraftquelle, aus der wir als Christen leben.

3. Eine weitere Kraftquelle, auf die uns der Apostel aufmerksam macht, ist das Gebet: *Betet ohne Unterlass.* Wahrscheinlich werden manche von Ihnen gleich einwenden: „Ich kann doch nicht den ganzen Tag über nur beten. Ich habe doch auch noch einen Beruf und einen Haushalt. Ich muss mich doch auch um meine Familie kümmern.“

In der Hinführung zum Vaterunser sagt Jesus in der Bergpredigt: *Wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern, wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen. (Mt 6,7)*

Das Gebet als Kraftquelle immer wieder neu entdecken, bedeutet in allererster Linie, dass wir im Alltag nicht an Gott vorbei leben. Gottesdienst ist nicht nur die eine Stunde am Sonntag in der Kirche. Unser ganzes Leben sollte ein Gottesdienst sein. Das heißt: All unser Tun und Lassen, soll in der Verantwortung vor Gott geschehen, – was natürlich auch eine große Herausforderung darstellt. Das heißt aber nicht, dass wir ständig die Hände gefaltet haben müssten.

Der Volksmund sagt: „Not lehrt beten.“ Doch das Gebet als letzter Notnagel, das ist zu wenig.

Wenn uns der Apostel in unserem heutigen Predigtwort zum Beten ermuntert, dann will er, dass wir Gott nicht zum Lückenbüßer und Erfüllungsgehilfen unserer Wünsche degradieren. Wir sollen ihn vielmehr bitten, dass er all unser Planen, Denken und Handeln in seinem Sinne beeinflusst und unterstützt.

Betet ohne Unterlass, das meint: Gott in allen Lebenssituationen vor Augen haben, und ihn bitten, dass ich mich nicht auf Wege begeben, die gegen ihn und seine guten Ordnungen sind. So kann ich zum Beispiel am Morgen mit den Worten des Liedes beten, das wir gerade schon als Eingangslied gesungen haben:

„Führe mich, o Herr, und leite meinen Gang nach deinem Wort.

Sei und bleibe du auch heute, mein Beschützer und mein Hort.

Nirgends als von dir allein, kann ich recht bewahrt sein". (EG 445,5)

Und am Abend kann das Danken stehen, so, wie es Martin Luther in seinem Abendsegnen formuliert hat:

„Ich danke dir, mein himmlischer Vater..., dass du mich diesen Tag gnädiglich behütet hast... (EG S.1447)

Wer so den ganzen Tag im Blick auf Gott gestaltet, der *betet ohne Unterlass*.

4. Eine vierte Kraftquelle schließlich, zu der wir eingeladen sind, ist die Mahnung, nicht Böses mit Bösem zu vergelten: *Seht zu, dass keiner dem andern Böses mit Bösem vergilt, sondern jagt allezeit dem Guten nach, füreinander und für jedermann.*

Wahrscheinlich hat jede und jeder von uns Narben in der Seele, die schon bei der Erinnerung daran wieder zu schmerzen beginnen, weil uns jemand einmal Böses getan hat... Wie also umgehen mit dem Bösen? – Eine Reaktion, die tief in unserem Menschsein verwurzelt ist, dass wir zurückschlagen, vergelten: „Wie du mir, so ich dir.“ Doch damit ist das Böse noch nie aus der Welt geschafft worden.

Ich kann aber mein Gegenüber dadurch entwaffnen, indem ich ihm Gutes tue. Im Hass sind wir oft genug geblendet und sehen nur die schlechten Seiten eines Menschen. Im Guten erkennen wir auch die andere Seite jedes Menschen.

Ein Ehemann kommt zum Eheberater und beklagt sich bitter über seine Frau. Der Eheberater lässt ihn ausreden. Nachdem der Mann aber sein ganzes Pulver verschossen hat, lädt der Therapeut ihn ein, jetzt einmal von all den guten Seiten seiner Frau zu erzählen. Da kann er sehr viel erzählen. Und je mehr er berichtet, desto fröhlicher wird er. Plötzlich bricht er mitten in der Aufzählung ab, springt auf und sagt: Ich muss jetzt sofort in den nächsten Blumenladen fahren und für meine Frau einen großen Strauß Blumen besorgen.

Blöde Geschichte? – Na dann versuche ich es nochmal mit einer anderen:

„Eine ältere Frau kauft sich im Schnellrestaurant eine Suppe. Sie trägt den dampfenden Teller an einen der Stehtische und hängt ihre Handtasche darunter. Dann geht sie noch einmal zur Theke, um einen Löffel zu holen. Als sie zurückkehrt, sieht sie am Tisch einen dunkelhaarigen Mann, der ihre Suppe löffelt. Typisch Ausländer, was fällt dem ein?!, denkt die Frau empört. Sie drängt sich neben ihn, sieht ihn wütend an und taucht ihren Löffel ebenfalls in die Suppe. Sie sprechen kein Wort, aber nach dem Essen holt der Mann für sie beide Kaffee und verabschiedet sich dann höflich. Erstaunt bedankt sich die Frau mit einem Lächeln. Als sie ebenfalls gehen will, hängt ihre Handtasche nicht mehr am Haken unterm Tisch. Also doch ein hinterhältiger Betrüger. Das hätte man sich doch gleich denken können! Mit rotem Gesicht schaut sie sich um. Er ist verschwunden. – Aber am Nachbartisch sieht sie ihre Handtasche. Und einen Teller Suppe, der inzwischen kalt geworden ist.“

Seht zu, dass keiner dem andern Böses mit Bösem vergelte, sondern jagt allezeit dem Guten nach, füreinander und für jedermann.

So bringen wir unsere Mitmenschen ins Staunen und können ihnen von dieser Kraftquelle erzählen.

Das Bewährungsfeld unseres Christseins ist der Alltag. Dazu bietet unser heutiger Bibelabschnitt – neben anderen – vier gute Kraftquellen an:

Seid dankbar in allen Dingen.

Prüft alles und das Gute behaltet.

Betet ohne Unterlass.

Keiner soll dem Andern Böses mit Bösem vergelten.

Und zu dem allen stellt Paulus die Zusage: *Der Gott des Friedens heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt, untadelig für das Kommen unseres Herrn Jesus Christus.*

Amen.